

Erstlich täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich „ 85 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Inserationspreis: Der Raum einer einseitigen Carmonze kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Official-Abonnements-Bureaus: In Adlach bei J. Hedrich's Erben, Buchbändler; in Alibach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbändler; in Olitz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nro. 210.

Hermannstadt, Dienstag den 9. September 1890.

106. Jahrgang.

Brand- und Hochwasser-Katastrophen.

Wien, 7. September.

Schon seit vielen, vielen Jahren wurde die menschliche Gesellschaft nicht mit so furchtbaren Benehmen für die Wahrheit des Dichterwortes, welches spricht von dem Hasse der Elemente gegen die Geschöpfe aus Menschenhand, heimgejagt, wie eben in den letzten Tagen leider! Aus allen Weltgegenden laufen erschütternde Nothbotschaften ein über die Verheerungen, welche die entfesselten Fluthen allüberall angerichtet.

Drüben in Ungarn verheert kein Tag ohne große, verheerende Brände, haben wälzen sich die aus ihren Betten aufgepeitschten Bäche und Ströme vernichtend hin über die Heimstätten der Menschen! Gegenüber der Elementargewalt der Naturkräfte zeigt sich die menschliche Kraft und Weisheit in ihrer ganzen Ohnmacht und Zerschmettertheit.

Das zauberisch herrliche Panorama der mächtigen Alpenwelt, welches zur schönen Jahreszeit, bei normalen Witterungsverhältnissen die Bewunderer aus allen Weltgegenden heranzieht, verwandelt sich zu einem Bild entsetzlicher Verwüstung, wenn die Wolken hoch oben ihre Schleusen öffnen und dieselben aus nur um einige wenige Tage länger offen behalten.

Wenn es indeßen den Menschen nicht gegeben ist, aus eigenen Kräften die Wuth der Elemente für immer zu zügeln, so reichen jene Kräfte, zu besonnenem Schaffen vereint, doch immer aus, das Gebiet der Verheerung thätlich einzuschränken. In dieser Beziehung jedoch werden die Völker Oesterreichs ihren Führern den Vorwurf „furchtbarer Veräußerungen“ wohl nicht ersparen können.

Das kleine Holland hat sein Heim dem Ocean abgerungen, seine fetten Triften, seine blühende Industrie hinter festem Wall geborgen gegen die Wogen des Meeres. Das mächtige Oesterreich hat mit dem Aufbau von Schutzwehren gegen den nassen Feind vor wenigen Jahrzehnten erst begonnen und vermag sich der gefährlichen Launen seiner regellosen Ströme kaum zu erwehren.

Die Katastrophen in den Alpengegenden, in Oberösterreich, Böhmen etc., welchen das ganze Reich mit Angst und Bangen, Sorgen bedrückt gegenübersteht, bilden eine schreckliche Mahnung zur Eintracht, zur Beendigung alles nichtsnutzigen Habereis und Streites, welcher die österreichische Völkergemeinschaft entzweit.

Feuilleton.

Ueber dem Abgrund.

Roman von Reinhold Ortman, Verfasser des in der „Gartenlaube“ erscheinenden Romanes: „Madonna im Rosenhag“.

(13. Fortsetzung.)

Auch Ellinor hatte sich erhoben. Zinnenhofen machte ihr eine lüftliche Verbeugung, doch sie reichte ihm unbefangen ihre kleine, magere Hand. „Ich wünsche Ihnen Glück, mein Herr,“ sagte sie, „wenn der Vater zu seinem Freunde macht, dem hat das Schicksal eine große Günst erwiesen.“

Eugh Taylor hatte diese Worte nicht mehr gehört, denn er stand schon draußen auf der Stiege. Und das junge Mädchen folgte ihm rasch, ohne eine Erwiderung Zinnenhofen's abzuwarten. Aber während der nächsten Stunde blickte dieser noch oft nach dem leeren Plaz neben der Thür, von welchem ihm vorhin die ausdrucksvollen Augen entgegengestrahlt hatten.

Ihm war, als sei etwas Schönes und Glänzendes aus dem Zimmer fortgenommen worden, seitdem sie sich nicht mehr dort befanden.

Nun sollten nur noch vierundzwanzig Stunden vergehen, ehe Johannes Zinnenhofen die Universitätsstadt auf lange Zeit, wenn nicht auf immer, verließ, und während er es bis dahin beinahe ängstlich vermieden hatte, sich auf der Straße zu zeigen, konnte er heute doch der Versuchung nicht widerstehen, noch einmal die alterthümlichen Gassen zu durchwandern, an welche sich ihm so viele geliebte Erinnerungen knüpften. Er hatte nirgends Abschied zu nehmen, als von dem Grabhügel seines Vaters, und dort verweilte er so lange, bis die Dunkelheit kam, und bis der Totengräber seinen Rundgang über den Friedhof machte, um die späten Besucher zum Fortgehen zu mahnen, da er die Thür verschließen wollte.

inger Gegend. Und wenn es dann heißen wird, die ungeheuren Wassertschäden zu saniren, den Verunglückten mit dem Reichthum beizustehen, wird auch nicht darum gefragt werden können, in welcher Sprache der zum Rettungswerte herangezogene Steuerzulden quittirt und eingeschrieben wurde. Die gegenwärtigen Katastrophen zeigen, wie Vieles die österreichischen Völker noch an praktischer Arbeit mit vereinten Kräften zu leisten haben, ehe sie sich den Luxus doctrinärer Fehden erlauben dürften!

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. September.

Der Ministerrath, welcher in mehrstündiger Sitzung in die Discussion über die Grundprincipien der Verwaltungsreform eingetreten ist, wird diese Verhandlungen erst am 19. d. fortsetzen können, doch werden dann die Beratungen in continuo zu Ende geführt werden. Die auf Grund der im Ministerrath vereinbarten Principien vorerst zu verfassenden zwei Gesetzentwürfe über die Comitats-Municipien und über die Verwaltungsgerichtsbarkeit werden gegen Mitte November im Abgeordnetenhaus eingereicht werden, nachdem Anfangs November die Budgetverhandlungen im Plenum voraussichtlich begonnen haben werden.

Die ungarische Regierung beabsichtigt vorläufig nicht, eine Creditoperation oder eine Conversion zu unternehmen. Bestimmend hierfür sind der „Vol. Corr.“ zufolge zweierlei Erwägungen: erstens die Rücksicht auf die für einen solchen Zweck ungünstige augenblickliche Lage, zweitens der Wunsch der Regierung, eine verträgliche Operation im Zusammenhange mit einem größeren Projecte durchzuführen.

Aus Gran wird mitgetheilt: Der Besuch des Cultus- und Unterrichtsministers Grafen Albin Csaky beim Fürstprimas betraf die Frage der Wegantungen. Die Konferenz des Ministers mit dem Primas währte volle vier Stunden. Letzterer theilte dem Minister den Inhalt der päpstlichen Instruktion mit. Nach eingehender Berathung kam eine beide Theile befriedigende Vereinbarung zu Stande, welche der von der unteren Geistlichkeit inscenirten Agitation ein Ende machen wird.

Ein Wiener Brief des „Nemzet“, bemerkend, daß die französische Presse, obzwar zwischen Rußland und Frankreich kein geschriebener Vertrag besteht, denn doch in ihrem Vertrauen zum Caren nicht im mindesten wankend geworden ist, was auch bei uns als nachahmenswerthes Beispiel gelten könne, geißelt die Haltung der englischen Presse, die durch ihre sensationellen Anstrengungen verrieth, daß sie die englischen Interessen nur dann gewahrt findet, wenn zwischen den continentalen Mächten Mißtrauen und Zerwürfniß besteht.

Die österreichische Regierung ist bestrebt, durch strengere Ueberwachung der irredentistischen Bewegung in Triest beizukommen. Die laue Beurtheilung des abentheuerlichen Petardenattentates, dem ein armer Knabe zum Opfer gefallen, seitens der Triester Municipal-Delegation beweist, daß dieselbe die staatsfeindlichen Bestrebungen gerne gesehen werden. Das neueste Decret der Statthalterei über die Auflösung des Triester Progresso-Vereins lautet: „In Erwägung, daß die gelegentlich der Generalversammlung des

Vereins „Società del progresso“ am 15. August vom Präsidenten, Advocat Dr. Cambon, gehaltene Rede (dieselbe enthielt eine aufreizende Kritik des die Auflösung des Pro Patria-Vereins verfügenden Erlasses. D. Red.), wie auch ein Antrag des Vereinsmitgliedes Dr. V. Agelli, von welchem der Präsident Kenntniß hatte, den er aber trotzdem nicht verhindern zu müssen glaubte, den Thatbestand des Vergehens der Herabwürdigung der Verfügungen der Behörde nach §. 300 St.-G. aufzuweisen; in fernerer Erwägung, daß die erwähnten Auslassungen, die schon an und für sich die Maßregel der Auflösung in vollem Maße rechtfertigen würden, durch die augenscheinlich antipatriotischen Kundgebungen, welche am 15. August sowohl in der ganzen Intenation, als auch in jedem Acte und in jeder Phase der Versammlung wahrnehmbar waren, noch ein erhöhtes Gepräge enthielten; in endlicher Erwägung, daß ein Verein, dessen Präsident sowohl selbst eine unter die Sanction des Strafgesetzes fallende Rede hält, wie auch ähnliche Auslassungen seitens eines Vereinsmitgliedes duldet und dessen Versammlungen einen demonstrativen und ausgesprochen antipatriotischen Charakter aufweisen, sich ohneweiters als dem Staats-Interesse gefährlich, demnach staatsfeindlich darstellt und somit den Bedingungen seines rechtlichen Bestandes nicht mehr entspricht, wird die Auflösung des Vereins angeordnet.“

Eine römische Zuschrift der „Vol. Corr.“ weist darauf hin, daß der Lärm, der in der radicalen Presse wegen der Auflösung der Varianti- und Oberbank-Vereine geschlagen wurde, rasch verstummt sei. Die übrige Presse beschränkte sich überhaupt nicht mehr mit dem Gegenstande. Wie wenig Anhang die republikanisch-irredentische Bewegung im Volke finde, habe man bei der Auflösung gesehen, bei welcher sich zeigte, daß es nur wenige Vereine der genannten Art gab, und die Zahl der Mitglieder viel geringer war, als man selbst bei mäßiger Schätzung annehmen konnte.

„XIX. Siedle“, welches Boulanger interviewte, veröffentlicht einen Brief des Deputirten und Journalisten Mermeix an Boulanger, woraus hervorgeht, daß Mermeix thätlich der Autor der Enthüllungen aus den Couffins des Boulangerismus ist. Diese Enthüllungen wirbeln nach wie vor viel Staub auf und tragen Mermeix auch seitens Boulanger's die heftigsten Angriffe ein.

Nach einem Telegramm der polnischen Blätter aus Nowno beginnen dort bereits die Truppen zu den Manduern einzurücken. Wann und auf welchem Wege der Czar dort eintreffen werde, ist noch ein Geheimniß. Der Czar hat eine Einladung des Bezirksabdes zu dem Festbankett mit der Motivierung abgelehnt, daß ihn die Manduern viel zu sehr in Anspruch nehmen werden. — Dem „Przeglon“ berichtet man aus Kiew, daß der Privatverkehr auf den südrussischen Eisenbahnen in der Richtung Kiew-Zobonow und Nowno-Verbitsch auf ein Minimum beschränkt wird, da fast sämtliche Waggon- und Locomotiven der Militärverwaltung behufs Beförderung der Truppenmassen zur Verfügung gestellt wurden.

Das Kriegsministerium hat den Bau einer Bahn von Kowel (Gouvernement Wolhynien) bis Domrowice (Station der Poleski-Bahn) nummehr definitiv angeordnet und als erste Rate 1,200,000 Rubel zur Zahlung angewiesen. Der Bau dieser in strategischer Hinsicht wichtigen Linie, welche 126 Werst lang ist, geschieht zu dem Zwecke, um Wolhynien mit der Weichselbahn zu verbinden. Die Linie ist außerdem für den Handel von Wichtigkeit, da dieselbe die Waaren von der Südwestbahn auf die Bahnen des Königreichs Polen befördern wird.

In Belgrader radicalen Kreisen macht sich eine lebhaftere Agitation gegen die Annahme der vom Grafen Kalnoky bekanntgegebenen Modifikationen in der Schweineausfuhr-Angelegenheit bemerkbar, wobei vielfach der Wunsch laut wird, die Regierung möge die Gelegenheit benutzen, um einen Abbruch der Handelsbeziehungen mit Oesterreich-Ungarn herbeizuführen.

Nach einer Meldung aus Jangibar ist das Kriegsschiff „Ducaneer“ mit zwei Kanonenbooten nach Zambesi abgegangen; zwei andere englische Kriegsschiffe begleiten dasselbe. Die Kanonenboote werden den Dienst als Stationschiffe auf dem Zambesi versehen.

in die Erinnerung zu prägen. Plötzlich aber schrat er zusammen, als ob er sich selbst auf einem schweren Unrecht ertappt hätte, denn zu seiner Rechten befand sich ein niedriges, schön geschmiedetes Gartengitter, und das Haus, dessen zierliche Thürmchen er über die Baumwipfel emporragen sah, war das Haus des Gerichtspräsidenten Lohberg! Welch ein spöttischer Zufall oder welche eine höhere Gewalt hatte ihn hierher geführt, da er doch fest entschlossen gewesen war, gerade diesen Ort zu meiden!

Rasch wollte er seinen Weg fortsetzen; dann aber schalt er sich um solcher Feigheit willen einen Thoren. Die vornehme Straße war abgelegen und einsam; und außerdem war es bereits so dunkel, daß ihn ein Vorübergehender kaum erkannt haben würde. Welcher Sünde machte er sich also schuldig, wenn er für die Dauer weniger Minuten hier an dem Gartengitter stehen blieb und vor seiner Einbildungskraft noch einmal den holdseligen Traum lebendig werden ließ, der so bald und, ach, so grausam hatte endigen müssen. Die Fenster des Hauses, die zwischen dem Gebüsch sichtbar wurden, waren hell erleuchtet und schattenhaft bewegten sich einzelne Gestalten hinter den herabgelassenen Gardinen. Johannes Zinnenhofen blickte unverwandt dort hinüber, denn er gefiel sich in der Phantasie, daß er so wenigstens aus der Ferne Wanda noch einmal sehen könne. Dabei mochte es denn wohl geschehen, daß er auf seine nächste Umgebung immer weniger Acht hatte, und daß er plötzlich jenseits des Gitters im Garten eine helle, weibliche Gestalt erblickte, die seiner ersten Empfindung nach nur durch ein Wunder dahin gelangt sein konnte. Eine Ahnung, daß es vielleicht gar diejenige sei, mit der all seine Gedanken sich beschäftigten, erfüllte ihn zugleich mit Schrecken und mit unbeschreiblicher Seligkeit. Um nichts in der Welt wäre er jetzt im Stande gewesen, sich von der Stelle zu rühren, wenn gleich ihm eine Stimme in seinem Herzen zurief, daß er fliehen müsse, so weit ihm nur seine Füße trügen.

Und die Dame, welche da drinnen noch zu so später Stunde einsam promenierte, war bei einer Wendung der dunklen Gestalt am Gartengitter ebenfalls anständig geworden. Sie schien nicht furchtsam zu sein, denn sie stieß keinen Schrei aus, wie es fast jedes andere junge Mädchen an ihrer Stelle gethan haben würde. Sie blieb vielmehr stehen und spähte auf-

merksam zu ihm hinüber. Wohl hatte sie zu Schutz gegen die Abendkühle um Kopf und Schultern ein seidenes Tuch geschlungen, das bei der ungewissen Beleuchtung auch ihr Gesicht verbarg; aber Zinnenhofen war nichts desto weniger jetzt vollkommen gewiß, daß es in Wahrheit Wanda Lohberg sei, die da in einer Entfernung von wenig Schritten vor ihm stand. Ob ihre Augen so scharf waren, daß sie ihn erkannte, oder ob sie vielleicht einen Anderen an seiner Stelle erwartet hatte — genug, sie warf noch einen raschen Blick nach dem Hause und in den Garten zurück, dann ging sie quer über den weichen, wohlgepflegten Rasen gerade auf die Stelle zu, an welcher Zinnenhofen sich befand.

„Wer ist dort?“ Klang eine helle Stimme unter dem verfallenden Tuche hervor, und zugleich wurde dasselbe so weit zurückgeschoben, daß das reizende Gesichtchen freigegeben war. Zinnenhofen nannte halbblau seinen Namen, und nun hatte es doch den Anschein, als ob sie ein wenig erschrocken sei, denn sie zauderte und zog das Tuch wieder empor.

„Wie kommen Sie hierher?“ fragte sie. „Wollten Sie mich sprechen?“ „Nein — es ist nur ein Zufall!“ versicherte er hastig. „Ich hatte wahrlich keinen so vermessenen Gedanken!“

Wanda's Bestürzung — wenn eine solche wirklich vorhanden gewesen — war bereits überwunden. Der Eifer, mit welchem sich Johannes Zinnenhofen gegen ihre Vermuthung vertheidigte, schien sie zu amüsiren, denn sie lachte lustig auf und trat nun vollends an das Gitter heran.

„Hun Sie nicht fast, als ob ich Sie mit meiner Frage eines Verbrechens beschuldigt hätte?“ neckte sie. „Es wäre vielleicht sogar galanter gewesen, dieselbe zu bejahen, auch wenn es Sie eine kleine Unwahrheit gekostet hätte!“

Ueber die Spitzen der Eisenstäbe hinweg reichte sie ihm wie einem guten Kameraden ihre Hand, und hoffnungslos als je zuvor war er damit in den Zauberkreis dieses liebreizenden Wesens verstrickt. Wie unendlich glücklich machte es ihn, daß sie ihn nicht verachtete und daß sie seiner Flucht aus dem Hause ihres Vaters aus Schonung für seine Empfindungen nicht mit einem einzigen Worte Erwähnung that!

Bou langer und die Jeromisten.*

Der Coullissenmann des Pariser „Figaro“ legt seine Entschlüsse munter fort, und es ist der Mühe werth, von denselben Notiz zu nehmen, wäre es auch nur, um das Schauspielerspersonale kennen zu lernen, von welchem die große Comödie des Boulangismus aufgeführt wurde. Nachdem wir die Beziehungen des Generals zu den Republikanern kennen gelernt, werden uns nun die Fäden aufgedeckt, die ihn mit den Bonapartisten und speciell mit den Anhängern des Prinzen Jérôme verknüpfen.

Bou langer war Republikaner, und die Republikaner selbst waren es, die ihn in's monarchistische Lager trieben. Als Kriegsminister wurde er von den Opportunisten gestürzt, die in ihm den Freund Clemenceau's hielten. Die Radikalen aber lehrten ihm den Rücken, als seine Popularität die ihrige zu verdunkeln begann. Im November und December 1867 konnten sie ohne ihn kein Feind-feindliches Ministerium bilden, und weil sie ihm mißtrauten, kam kein radicales Cabinet zu Stande.

In dieser Lage befand sich Bou langer, als sich die Parteien der Rechten herandrängten. Sie an ihn, nicht er an sie. Er hatte damals in keiner der republikanischen Gruppen einen nennenswerthen Anhang. Zu ihm hielten bloß ein paar Deputirte und Journalisten, unter den letzteren glänzende Namen, wie Rochefort. Aber diese Leute konnten nur in den großen Städten, den Egen der Demokratie und des Socialismus, für ihn arbeiten. Gegen die breiten Massen der opportunistischen und conservativen Wählerklassen im Lande war damit nicht aufzukommen.

Bekanntlich wurde Bou langer im December 1867 zu einer zweiten Zusammenkunft mit den republikanischen Parteihäuptern eingeladen. Er ging hin und ließ die Herren auch diesmal wieder in dem Glauben, daß er ihrer Sache dienen werde. Andererseits schlug man ihm ein Zusammengehen mit dem Prinzen Napoleon vor.

Der Wahlzettel steht vor der Thür und Bou langer will seine Arme organisiren. Man bietet ihm Truppen und Geld an, und er pocht mit jeder Partei, die er brauchen kann. Die Republikaner läßt er hoffen, daß er die „Restauration“ begünstigen wird; dem Grafen d'Audigne, dem Führer der „Blancs d'Espagne“ (Anhänger der spanischen Bourbonenlinie), versichert er, daß er nie für die Orleans arbeiten wird; dem Prinzen Napoleon, dem Manne des „Viebsichts“, verspricht er, daß er die Republik nicht antauchen lassen werde. Er dient Allen, damit Alle ihm dienen. Diese vielseitige Beredung ist eritaunlich. Aber man muß bedenken, daß er Niemandem die Wahrheit sagen konnte. Wie hätte er Republikanern wie Rochefort und Deroulde gesehen dürfen, daß er ein geheimes Bündniß mit dem Prinzen von Orleans geschlossen habe und von diesen Subsidien bestiehe? Und gar die Republikaner! Hätte er ihnen einbekennen sollen, daß er sie zu toppen gedente?

Er befand sich in der denkbar schwierigsten Situation. Aber er begab sich nicht freiwillig in dieselbe, er wurde hineingedrängt, und zwar von den Republikanern, die seinem Ehrgeize keine legitime Befriedigung gönnten und es nicht verstanden, sich seiner Popularität, seines guten Willens und seiner militärischen Begabung zum Besten der Republik zu bedienen. Man muß diesen Fehler der republikanischen Partei in Betracht ziehen, wenn man Bou langer gerecht beurtheilen und das häßliche Intrigenpiel verstehen will, in das er halb mit, halb wider Willen, jedenfalls aber zu seinem Verderben hineingezogen wurde.

Im November oder December 1867 ritt Bou langer mit dem Grafen Dillon im Bois de Boulogne spazieren. Bou langer erzählte, es sei „Jemand“ zu ihm gekommen und habe ihm den Vorschlag gemacht, bei den nächsten stattfindenden Municipalwahlen in einigen Pariser Vororten als Candidat aufzutreten. Dillon erwiderte, daß er diese Wahlen für zu unwichtig halte; mit einer so geringfügigen Action, die der Regierung so wenig Verlegenheiten bereiten würde, dürfe man nicht anfangen.

Einige Tage später theilte der General seinem Freunde Dillon mit, derselbe „Jemand“ habe ihn abermals besucht und diesmal eine neue Idee vorgebracht; im Februar sänden in sechs oder sieben Departements Kammerwahlen statt — ob man da nicht eine Art Viebsicht versuchen wolle?

Der Vorschlag ist erwägenswerth,“ meinte Dillon. „Wenn in allen Departements Stimmen für dich abgegeben würden, so hätte das etwas zu bedeuten. Du müßtest dich zwar auf Unannehmlichkeiten seitens der Regierung gefaßt machen. Aber wenn man die Sache geschickt anpaßt, kann man die nichts anhaben und für dich würde der Erfolg von politischem Vortheil sein. Jedenfalls muß man sich die Geschichte gründlich überlegen. Das werde ich thun und du thue es auch,“ sagte der General.

Der „Jemand“, der diese Anregung gegeben hatte und dessen Namen Bou langer vorläufig verhielt, — hieß Thiebaud.

Georges Thiebaud hatte bis dahin wenig von sich reden gemacht. Er war ein talentvoller Provinz-Journalist, den man in Paris kaum kannte. Nur einmal war es ihm gelungen, Aufmerksamkeit zu erregen, und zwar in einer bonapartistischen Reunion, die unter dem Voritze Lenglé's tagte

* Man sehe die beiden letzten Nummern dieses Blattes.

„Nein, ich werde Sie niemals belügen können,“ sagte er innig. „Und ich hoffe, Sie halten mich solcher Erbarmlichkeit nicht für fähig. Lassen Sie mich Ihnen dann noch einmal aus dem tiefsten Grunde meines Herzens danken und lassen Sie mich Ihnen zugleich Lebewohl sagen für eine lange Zeit!“

Welleicht wußte er selbst nicht, daß er die warme, sammetweiche Hand noch immer in der seinigen hielt, und Wanda war gültig genug, ihn nicht in Verlegenheit zu bringen, indem sie ihn daran erinnerte.

„Sie wollen also wirklich fort?“ fragte sie mit einem Ausdruck des Bedauerns. „Gib es denn keine Möglichkeit, diese häßliche Werbung zu verhindern? Findt sich Niemand bereit, Fürsprache für Sie einzulegen?“

Zummenhören schüttelte mit einem wehmüthigen Lächeln das Haupt. „Nein, dazu fand sich allerdings Niemand bereit! Der Freund, der mir jetzt seine rettende Hand geboten, ist nicht aus der Zahl meiner alten Bekannten hervorgegangen.“ Und wie er diesem Mädchen gegenüber keine Scheu empfunden hatte, sein heiligstes Geheimniß zu offenbaren, so erzählte er ihr auch jetzt unbedenklich von Hugh Taylors Besuch und von den bedenklichen Folgen, welche derselbe für ihn gehabt. Und die kleine Hand, die er so fest gefangen hielt, legte sich um seine Finger mit merkwürdig wärmerem Druck.

„Welch eine herrliche Fügung! So sind also Ihre sehnlichsten Herzenswünsche in Erfüllung gegangen! Und nun werden Sie natürlich ein großer und bedeutender Mann werden, der drüben in Amerika seine alten Freunde gänzlich vergißt!“

„Und wenn ich auch an das Ende der Welt verschlagen würde, so könnte ich Sie, Fräulein Wanda, doch niemals vergessen!“

Er hatte dies nicht nur gesagt, sondern er hatte es laut und vernehmlich ausgesprochen, wenngleich er freilich selbst nicht wußte, woher ihm der Muth dazu gekommen war. Und die junge Dame wandte sich keineswegs mit Entrüstung über solche Kühnheit ab; sie neigte sich vielmehr über das Gitter hinweg noch näher zu ihm hin, und während ihre dunklen Augen gar hold und verführerisch unter dem seidnen Tuche hervorlachten, flüsterte sie:

„Wollen Sie mir das versprechen, Herr Zinnenhofen? Werden Sie auch in der neuen Welt zweiten ein wenig an mich denken?“

Solcher Verjüngung war seine Widerstandskraft nicht gewachsen. In mächtigen Flammen loderte die so lange zurückgehaltene Gluth jener ersten Liebe empor, die seit der ersten Begegnung mit der Tochter des Präsidenten bewußt und unbewußt sein ganzes Dasein erfüllt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Es war das gegen Ende des Jahres 1868. Prinz Victor hatte sich damals bereits von seinem Vater losgelöst, und die Freunde des Letzteren, die „Jeromisten“, waren darüber nicht wenig ungehalten. Diese Jeromisten bildeten übrigens die liberalste, demokratische Fraction innerhalb der bonapartistischen Partei. Ein Intimus des Prinzen Jérôme, Bascac, wußte nun die Frage auf, ob man nicht, um den Zufällen und Unzulänglichkeiten der Erbmonarchie zu begegnen, das Princip der Adoption in die Verfassung des künftigen Kaiserreiches einführen solle. Da ergriff Thiebaud das Wort und sagte: „Ich gebe weiter als Herr Bascac, ich möchte das Erblichkeitsprincip gänzlich fallen lassen. Wir sollten die Republik anerkennen und nur fordern, daß der Ober der Exekutivgewalt direct vom Volke und für einen bestimmten Zeitraum gewählt werde.“ Dieser für einen Monarchisten etwas sonderbare Vorschlag fand natürlich anfangs keine allzu günstige Aufnahme in der Reunion. Trotzdem wiederholte Thiebaud demselben auch gegenüber dem Prinzen selbst. Frankreich brauche keine Monarchie, sondern nur eine autoritäre Regierung, und eine solche lasse sich auch durch ein Viebsicht herstellen. Für die Stelle des „Chefs“ konnte nach Thiebaud's Ansicht natürlich nur Prinz Napoleon in Frage kommen. Der Prinz war von der Klugheit, dem Freimuth und der Berechtigung des kleinen Journalisten ganz entzückt und stand seit diesem Tage in freundschaftlichen Beziehungen zu Thiebaud. Der Letztere lehrte aber bald wieder in die Provinz zurück und blieb von 1864 bis 1866 ein vergeblicher Mann. Gegen Anfang 1866 kam er wieder nach Paris, diesmal in recht bedrängter Lage, ohne Geld und Beschäftigung. Da ging der Stern Bou langer's auf, Thiebaud machte sich an den neuen Helden heran. Die Anträge, die er dem General machte, machte er aber nicht auf eigene Faust. Die Jeromisten waren alle dem Manne gewogen, dessen Popularität so riefig wuchs, und hatten die unbestimmte Empfindung, daß sich mit Bou langer „etwas anfangen lassen werde“.

(Schluß folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. September.

— Hof- und Personal-Nachrichten. Seine Majestät ist am 6. d. aus Teichen in Wien eingetroffen. — Der österreichisch-ungarische Botschafter Baron Galice überreichte am 5. d. dem Sultan ein Handschreiben des Kaiser-Königs Franz Joseph, in welchem die Vermählung der Erzherzogin Marie Valerie angezeigt wird. Die Audienz dauerte über eine Stunde. Der Botschafter verabedete sich gleichzeitig vom Sultan, da er demnächst mit kurzem Urlaub abreist. — Nach dem Diner in Jena'sburg hielt Kaiser Wilhelm Cercle, wobei von demselben besonders die österreichisch-ungarischen Admirale ausgezeichnet wurden. In dem Trinksprache, welchen der Kaiser gelegentlich des Paradebeneders auf das IX. Armecorps ausbrachte, sagte er unter Anderem: Wir stehen hier auf dem historischen Boden, auf welchem unsere Waffen mit den österreichischen zusammen blutige Lorbeeren siegreich errangen. Ich erhebe mein Glas auf das IX. Corp's, von welchem ich erwarte, daß es nach wie vor, im Kriege wie im Frieden, seine ruhmreichen Traditionen sich erhalten möge. Während des Diners erhob sich Kaiser Wilhelm nochmals und sprach folgenden Toast: „Meine Herren! Ich möchte Sie bitten, noch einmal mit mir Ihre Gläser zu füllen. Se. Majestät Kaiser-König Franz Joseph hat die Gnade gehabt, sein Geschwader in die hiesigen Gewässer zu schicken und mit ihm ein Mitglied seines Hauses. Die engen Beziehungen der innigsten Freundschaft und festerster Waffenbrüderschaft, die Se. Majestät mit mir verbinden und in dem Besuche seiner Marine und in dem Verhältnisse seiner Marine zu Meinen Schiffen sich bekundet haben, haben sich auch darin gezeigt, daß er den Erzherzog Karl Stefan hieher geschickt hat. Der Erzherzog feiert heute seinen Geburtstag und ich denke in Ihrer Aller Herzen und Geniung zu sprechen, wenn ich Sie bitte, daß wir uns vereinigen in dem Rufe: Erzherzog Karl Stefan lebe hoch! hoch! hoch!“

Der König von Griechenland, sowie Prinz Georg und der Kronprinz von Dänemark sind am 5. d. in Kopenhagen eingetroffen und wurden vom König, der Königin und der Kronprinzessin begrüßt. — Großfürst Georg Michaelowitsch ist am 5. d. in Paris eingetroffen und reist nach kurzem Aufenthalt in Begleitung des Großfürsten Michael nach Biarritz ab. — Großfürst Nikolaus der Aeltere ist am 5. d. in Lugt eingetroffen und hat der Eröffnung der Eisenbahn Lugt-Kimorys beigewohnt. Dieselbe ist 12 Werst lang und wurde von acht Eisenbahncompagnien in 18^{1/2} Tagen hergestellt. — Admiral Hopfins gab auf der „Victoria“ ein Diner zu Ehren der französischen Notabilitäten, bei welchem Toaste auf die Königin Victoria, den Präsidenten Carnot und die beiderseitigen Marinen ausgebracht wurden.

— Die Yacht der Kaiserin-Königin (Elisabeth). Aus Bordeaux wird über die „Chazalie“, welche für Ihre Majestät zu einer dreimonatlichen Seereise gechartert wurde, berichtet: Die Yacht, aus Eisen und Holz nach gemischtem System construirt, ist eine Dreimaster-Goelette und kann nach Belieben zur Segelfahrt oder als Dampfschiff dienen. Sie erscheint ein wenig schwerfällig, hält aber wunderbar das Meer, wie sie denn auch während des schrecklichsten Wetters auf der Fahrt von Plymouth nach Bordeaux nicht die geringste Havarie erlitt und keinen Augenblick von ihrer Route abwich. Es ist ein Schiff von 400 Tonnen mit einer erlesenen Mannschaft von 30 Köpfen, die der kön. englische Marine-Capitän Humphries commandirt. Die Einrichtung ist eine sehr comfortable. Auf dem Verdeck ist ein prächtiges „deck-house“ errichtet, von dem eine prunkvolle Treppe zu den Appartements Ihrer Majestät führt. Salons, Schlafzimmer und Badezimmer sind mit dem größten Luxus decorirt und möblirt. Am Bord der Yacht wird das Incognito Ihrer Majestät auf das stricteste gewahrt. Die Mannschaft und Officiere sprechen von der hohen Reizenden nur von der „Lady“. Es ist noch nicht sicher, ob Ihre Majestät sich in Bordeaux einfinden, oder erst in Lissabon die Yacht besteigen wird.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat zu Kanzlisten ernannt: den Grundbuchs-Diurnisten des Székelyborsbacher k. Gerichtshofes, Johann Zold, beim Zalaegerberger, — den Kanzleipraktikanten des Székelyborscher k. Bezirksgerichtes, Johann Heß jun., beim Hermannstädter k. Gerichtshofe, — den Diurnisten der Kézdivásarhelyer k. Anwaltschaft, Thomas Szabo, beim Kézdivásarhelyer k. Bezirksgericht; — ferner hat der k. ung. Justizminister ernannt: zum Gerichtsvollzieher: den Diurnisten des Karlsburger k. Gerichtshofes, Johann Dregan, beim Marosújvárer k. Bezirksgericht.

Die Torbauer k. ung. Finanzdirection hat den abjolvirten Handels-Academie-Hörer und Steueramts-Diurnisten Ludwig Barady zum unbesoldeten Steueramts-Practikant-Ebenen beim Torbauer k. Steueramte ernannt.

Die Zalaegerberger k. ung. Finanzdirection hat den Practikanten des Székelyborscher Steueramtes, Gregor Györbiro, zum Steuerofficial 6. Classe beim Galatshurner k. Steueramte ernannt.

— (Versetzung.) Der k. ung. Justizminister hat den Gerichts-vollzieher des Marosújvárer k. Bezirksgerichtes, Ignaz W. Somlyoi, zum Komorneer k. Bezirksgerichtes versetzt.

— (Staatliche Begünstigung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat im Einvernehmen mit den k. ung. Ministern für Finanzen und Handel der Daroczer landwirtschaftlichen Spiritusfabrik des Albert Widder die im 44. Gesetzartikel vom Jahre 1881 gewährleisteten staatlichen Begünstigungen bewilligt.

— (Bestätigung.) Der k. ung. Handelsminister hat die Satzungen der Székelyborscher Gewerbe-Corporation unter Zahl 53.006 l. J. bestätigt.

— (Die Hermannstädter Advocatenkammer) bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß der Diebstahlmarterer Advocat Georg Gaspar infolge Ablebens aus der Kammerliche gestrichen und behufs Vollzuges der unaufschiebbaren Agenden der Diebstahlmarterer Advocat Gabrielus Bajan zum Curator ernannt wurde.

— (Sommerüber.) Im Laufe des vorgestrigen und gestrigen Tages sind die hier stationirten Truppenkörper vom Wandover zurückgeführt.

— (Die gemischten Badesüge Nr. 1813 und 1814.) welche bisher zwischen Hermannstadt und dem Baderthause Nr. 19 im Baderorte Vizakna verkehrten, sind mit dem gestrigen Tage eingestellt worden.

— (Eine bekannte Diebin) hat gestern einen ihr nun abgenommenen, ganz neuen Regenschirm zum Verkauf angeboten. Sie wird auch von einem Tagelöhner beschuldigt, ihm 15 fl. 65 kr. aus der Tasche entwendet zu haben. Bei dieser Frauenzervon fand man früher einmal nach ihrer Inhaftirung einen Gelbbetrag im Munde.

— (Gesunden) wurden letzten Freitag vor dem Leichthor ein Regenschirm, Samstag Nacht auf der Bretterpromenade ein Stod.

— (Eine Büffelkuh) wurde vorgestern Früh aufgefunden.

— (Aus heimischen Bädern.) Die dreizehnte Curliste aus Bad Cif-Tusnad weist bis zum 27. August 1886 Curgäste aus.

— (Todesfälle.) Gestorben ist: der Dichter Gulstav zu Putty am 5. d. in Rezin, im 69. Lebensjahre. — Schriftsteller Alexander Charriar am 4. d. in Paris, — der berühmte rumänische Dichter Vasile Alexandri am 5. d. in Wirseti.

— (Die historische und archäologische Gesellschaft des Junyaber Comitats) hielt am 3. d. unter dem Voritze des Grafen Geza Kun, welcher die Monatsitzung, welcher auch die Prager Professoren Anton Gindeli und Jung als Gäste beimobten. Der Vorsitzende begrüßte die Gäste, indem er deren wissenschaftliche Thätigkeit pries. Gindeli und Jung dankten für den herrlichen Empfang und erklärten, daß sie ihre Erfahrungen in unserem Vaterlande in unerwartetem Maße bereichert haben. Hierauf hielten die Professoren Paul Kiraly und Robert Kun interessante und lehrreiche Vorträge.

— (Siebenbürger Culturverein.) Für die in Deva stattfindende Generalversammlung dieses Vereins gibt sich in den weitesten Kreisen reges Interesse kund. Besonders interessant wird sich der Ausflug nach Petrozsinj gestalten, welcher nicht nur vom ethnographischen Standpunkte Neugierigen bieten wird, sondern auch die Auskügler mit feinsten Meisterwerken der Bahntechnik bekannt machen wird, indem sie die oberhalb Krivadia beginnenden Gradute und neue Tunnel befichtigen werden. Dem Berichte, welcher der Generalversammlung des Culturvereines vorgelegt wurde, entnehmen wir Folgendes: Die Zahl der gründenden Mitglieder beträgt bereits 1788. Das Vereinsvermögen wurde durch Stiftungen um 38.666 fl., im Ganzen aber um 50.000 fl. vermehrt. Der Directions-Ausschuß hat eine rege Thätigkeit entwickelt. Im Centrum allein fanden 51 verschiedene Sitzungen statt, in welchen mindestens 3000 Actenstücke erledigt wurden. Den Mitgliedern Blasius Urban und Geza Fülöp erwiderten vielwünschte Nachrichten. Das Stammcapital des Vereins beträgt 482.339 fl. 23 kr.; außerdem sind dem Verein noch 111.674 fl. 72 kr. an Stiftungen auszufolgen. Der Verein zählt heute bereits 19.288 Mitglieder. Trotz der großen Thätigkeit, welche der Verein entfaltet und abgibt er ein reiches Vermögen zu verwalten hat, wurden von den für Personalausgaben votirten 3360 fl. heuer noch 292 fl. 57 kr. erspart. Der ganze Bericht bietet ein erfreuliches Bild von der stetigen Zunahme der Prosperität dieses der Unterstützung der Nation in vollem Maße würdigen Vereins. — Die Ungarische Academie der Wissenschaften ist in der Generalversammlung durch den Historiker Gabrielus Kovary vertreten.

— (Die zweite Landesversammlung der Gewerbecorporationen) fand am 6., 7., und 8. d. in Arad statt. Die im Druck vorliegenden, der Verhandlung zu unterbreitenden Referenten-Entwürfe und Vorschläge bilden einen stattlichen Band, dessen Schluß eine statistische Zusammenstellung sämtlicher Gewerbecorporationen des Landes bildet. Danach gibt es 21 hauptstädtliche Gewerbecorporationen mit 13.827 Meistern, 35.117 Gehilfen, 8409 Lehrlingen und 170 Provinz-G.C. mit 53.875 Meistern, 43.942 Gehilfen und 27.774 Lehrlingen; insgesamt 67.702 Meister, 79.039 Gehilfen, 36.183 Lehrlinge, 14 G.C. hatten keinen Ausweis eingeleitet. Genehmigte Statuten haben insgesamt 212 G.C.

— (Hochwasser.) Die Donau ist bei Preßburg am 6. d. abermals rapid gestiegen. Abends erreichte das Wasser 6 Meter über dem Normale. An dem neuen Brückenbau hat das Hochwasser bereits großen Schaden angerichtet. Ein Theil des Gerüstes wurde fortgerissen und zertrümmerte drei Steinschiffe, welche unterstanden. Der neue Brückenkopf der stabilen Brücke ist unterwasser. Der Brückenkopf der Schiffsbrücke ist demolirt; das Hauptgerüst ist bereits um 15 Centimeter verschoben. — In der Freudenau bei Wien wird fieberhaft bei Facheisen gearbeitet, um den besetzten Damm an durchbrochenen Stellen mit Gestein, Steinen und Sandfäden zu verkleiden und zu schützen. Eine weitere Gefahr ist momentan nicht vorhanden. — Die Jahrhunderte alte Augustbrücke in Dresden ist höchst gefährdet und deshalb abgesperrt. Tausende Menschen sind in den Zugangstraßen angeammelt. In Schandau ist die Bahnbrücke eingestürzt. Der Wasserstand ist jetzt 530. Die unteren Räume des Hoftheaters sind überfluthet. In der Bevölkerung herrscht große Aufregung.

— (Ein seltenes Jubiläum.) Am 11. d. feiert in Wiener-Neustadt eine kleine Schaar der noch lebenden einstigen Jöglinge, welche im Jahre 1840 aus der dortigen k. k. Militär-Academie ausgemustert wurden, das fünfzigjährige Austritts-Jubiläum. Von den 51 Jöglingen jenes Jahrganges wurden: 1 Feldzeugmeister, 1 Feldmarschall-Lieutenant, 3 Generalmajore, 6 Oberste, 2 Oberstlieutenants, 10 Majore, von welchen 2 die Charge schon 1850 im Generalstab erreicht hatten und frühzeitig starben, und 12 Hauptleute. Ferner amtierten 6 ohne Beibehalt des Militärcharakters, 2 wurden entlassen und 3 starben bald nach ihrem Austritt aus der Academie. Im Ganzen sind bis jetzt 42 aus dem Leben geschiedene, von welchen 6 vor dem Feinde blieben, darunter Oberst Adolf Besch vom Erzherzog Karl-Infanterie-Regiment Nr. 3 am 27. Juni 1866 bei Trautenuau. Außerdem fiel Ludwig v. Wittrow im Dienste der Union-Staaten in der Schlacht bei Bull-Runn. Am Leben sind: der noch im activen Dienste stehende Feldzeugmeister Heinrich Freiherr Giesel v. Gieslingen, Generalmajor Graf Richard Gelsch, die Oberste Adolf v. Susic und Hermann v. Neuhause, die Majore Karl v. Riedler, Gabrielus Ritter v. Niehzielesky und Hugo Mascher v. Masaburg des Ruhestandes, der Hauptmann außer Dienst und Großgrundbesitzer Karl Freiherr v. Henneberg-Spiegel und der Privatier Friedrich Scherb. Ob selbst die Vorgenannten vollständig in Wiener-Neustadt erscheinen werden, bleibt aus verschiedenen Gründen fraglich, es werden also nur Wenige sein, die nach Ablauf eines halben Jahrhunderts die alte und einst berühmte Stätte ihrer weltlichen und militärischen Erziehung besuchen werden, um sich in den angenehmen Erinnerungen an die dort verbrachten Knaben- und Jünglingsjahre zu ergehen.

— (Ein Regimenterring.) Am 24. v. wurde Herr Franz v. Suppé vom Officierscorps der Liechtenstein-Dracener durch den Obersten Haleski ein Regimenterring überfendet. Es geschah dies zum Zeichen des Dankes für „das Liechtenstein-Lieb“, welches Suppé zur Feier des Erinnerungsfestes am Tage des 250-jährigen Bestehens des Regiments componirt hat. Der Ring wurde bei Gelegenheit des Jubiläums gestiftet und wird von den Officieren des Regiments am kleinen Finger der linken Hand getragen.

— (Stromayeriaden.) Am 6. d. wollte in der Agrar-Gemeinderaths-Sitzung die oppositionelle Majorität dem Bischof Stromayer zu dessen vierzigjährigem Jubiläum eine Donation mittelst Gemeinderathsbeschlusses votiren lassen. Vicebürgermeister Stankovics hatte ein fertiges

Concept
C r n f o
Mann wi
vom Kön
Demonstr
Als die
glieder de
um hiedu
befichtigte
Zuchfabri
Berühmt
hundert
Kaiser die
der Groß
Wilhelm,
antwortete
Als Prin
Indigofar
mir einma
färben im
Rußland
Sonntag
denen das
gehende,
russischer
Ein russi
Blouie au
wird wahr
Kutscher,
Kaiser Wi
des Kaiser
freier Wo
Joan und
später ber
daß der
etwa dem
Weberfchule
Roben, w
Preußen i
lischen We
schneefarbi
chiedenen
lands, des
Schule abg
dieser Sto
Ein Stati
Fürsten Vi
trägt die
der Fürst
abgebildet
vermählte
und Schön
verträge;
die Triel
zu kämpfe
und entlic
Wilhelm I
egyptischen
den Dien
richte verk
theilen kan
erhalten, d
jezt wieder
energischer
worden. S
gehalt vor
er als Pa
ein Berlin
diesem, d
bandstoffe
üblichen
besonders
junben The
findet man
einer ander
um den
halter um
Provinzial
Jahr“ in
dort wissen
welche die
konnten üb
wußten gar
kleinen Fi
von S., b
ein tiefes
liebvolles
Fuldigung
kleideten,
sich einmal
vorhand, m
den Direct
thun, weil
jungen Ma
pfangen zu
der Wohn
gestalten
Fenster“.
einem bes
Arbeiter
schild, das
gegen bes
eine Porze
Bewahran
Vitoria be
C a n o v a
suchung m
Anzahl Un
portugiesi
ohne Einwi
hat sich be

Concept mitgebracht. Die regierungsfreundliche Minorität mit Nikolaus Trkovic an der Spitze hatte die Absicht, dagegen zu protestieren, einen Mann wie Bischof Strosmayer, der wegen der bekannten kleineren Einnahme vom König in Belovar eine Rüge erhalten, zu feiern, da sie hierin eine Demonstration nicht gegen die Regierung, sondern gegen den König erblickte. Als die Majorität von dieser Absicht vernommen, verließen so viele Mitglieder derselben die Sitzung, daß die Versammlung beschlußunfähig wurde, um hierdurch eine Demonstration gegen Strosmayer zu verhindern.

— Während seines jüngsten Aufenthalts in Rußland besichtigte Kaiser Wilhelm auch eingehend die große v. Stieglitz'sche Tuchfabrik in Narwa, die wegen ihrer indigoblauen Tuche eine gewisse Berühmtheit erlangt hat. Der Kaiser bestellte bei dieser Gelegenheit einige hundert Stück Tuche für seine Leibcompagnien, Hofbedienten u. Als der Kaiser die Bestellung machte, klopfte ihm, wie der „Confectionär“ erzählt, der Großherzog von Hessen auf die Schulter mit den Worten: „Na, lieber Wilhelm, das ist aber ein theueres Vergnügen,“ worauf Seine Majestät antwortete: „Schadet nichts, einmal können wir uns das schon leisten.“ Als Prinz Heinrich auf die Vorzüglichkeit und Echtheit der blauen Indigofarbe aufmerksam gemacht wurde, sagte er: „Na dann machen Sie mir einmal ein Duzend Paar Strümpfe, denn meine blauen Strümpfe färben immer ab.“ Die dem Kaiser Wilhelm wird natürlich entprochen.

— (Die Troika,) welche Kaiser Wilhelm von dem Kaiser von Rußland zum Geschenk erhalten hat, und mit welcher er am verflochtenen Sonntag die erste Ausfahrt machte, ist mit drei Fischen bespannt, von denen das in der Mitte, unter einem an dem Krumm besetzten Bogen gehende, größer ist, wie die beiden Seitenpferde. Die Pferde sind nach russischer Weise mit Schellen versehen und haben am Halse Glocken hängen. Ein russischer Kutscher, in seiner Nationaltracht mit Sammetbarret und Blouse angezogen, lenkte das Gespann, als der Kaiser ausfuhr. Der Mann wird wahrscheinlich in kaiserliche Dienste treten, ebenso wie der österreichische Kutscher, der seinerzeit den vom Kaiser-König von Oesterreich-Ungarn dem Kaiser Wilhelm geschenkten Schimmelzug hierhergebracht hat, in den Dienst des Kaisers getreten ist. Dieser bezieht ein Gehalt von 3600 Mark bei freier Wohnung. Ebenso wie König Friedrich Wilhelm III. seinen Kutschen Juan und Prinz Karl seinen Muroschoff zu Kutschern hatten, wird also später der Kaiser auch seinen Russen als Leibkutscher haben, vorausgesetzt, daß der Mann nicht, wie dies bei russischen Kutschern vorkommen soll, etwa dem Wutzi alljährlich zuripft.

— (Griechische Roben.) Die Kaiserin Friedrich hat in der Webeschule der Madame Karafamati in Athen die Stoffe für vier seidene Roben, welche einen Theil der Ausstattung der Prinzessin Victoria von Preußen bilden sollen, bestellt. Die Stoffe werden Meisterstücke der orientalischen Webekunst sein. Zwei der Roben werden weiß, die dritte wird schneefarbig und die vierte rosa sein. Sie werden mit Decorationen in verschiedenen Mustern gewoben. Schöner als der geschicktesten Weberinnen Griechenlands, deren Geschicklichkeit zu bewundern die Kaiserin während eines der Schule abgesetzten Besuchs Gelegenheit hatte, sind mit der Herstellung dieser Stoffe lediglich durch Handarbeit beschäftigt.

— (Die Dreierzahl im Leben des Fürsten Bismarck.) Ein Statistiker hat jüngst nachgewiesen, daß die Zahl drei im Leben des Fürsten Bismarck eine große Rolle spielte. Das Familienwappen des Fürsten trägt die Inschrift: „In Trinitate robur.“ Auf allen Caricaturen wurde der Fürst bis vor wenigen Jahren nur mit den historischen drei Paaren abgebildet; er hat drei Kinder Herbert, Wilhelm und die Tochter Marie, vermählte Gräfin Ranau; er besitzt drei Güter: Friedrichsruhe, Marzin und Schönhausen; er betheiligte sich an drei Kriegen und schloß drei Friedensverträge; er brachte die drei Kaiser-Entrouve zu Stande und begründete die Tripel-Allianz. Ferner hatte der Fürst vornehmlich gegen drei Parteien zu kämpfen: gegen das Centrum, die Freisinnigen und die Socialisten, und endlich diente er drei Kaisern, Wilhelm I., Kaiser Friedrich und Wilhelm II., Legation aber nicht lange.

— (Ueber die Entschädigung,) welche Emin Pascha von der ägyptischen Regierung erhalten hat, sowie über das Gehalt, welches er in den Diensten des deutschen Reichscommissars bezieht, sind verschiedene Gerüchte verbreitet. Wie der „Hannoversche Courier“ aus bester Quelle mittheilen kann, hat Emin von der ägyptischen Regierung 5000 Pfund Sterling erhalten, die ihm freilich noch nicht ausbezahlt werden konnten, da er sich jetzt wieder im Innern Afrikas befindet. Die Summe ist ihm erst nach energischen Bemühungen des deutschen Generalconsuls in Kairo bewilligt worden. Von dem deutschen Reichscommissariat bezieht Emin ein Jahresgehalt von 20.000 Mark, welches seinem Range als Generalmajor, den er als Pascha in der ägyptischen Armee hatte, entspricht.

— („Der Lebensretter“) so nennt sich ein Hut, mit welchem ein Berliner Hutfabrikant demnach das Publicum überraschen will. In diesem „Lebensretter“ sind in unauffälliger Weise die nöthigsten Verbandstoffe angebracht. So befindet sich am Hute an Stelle der sonst üblichen Schür ein dünner Gummischlauch, der im Falle einer Verwundung besonders bei Blutergüssen und Verletzungen, zum Abbinden der gefundenen Theil dient. In einer Seitentasche im Innern der Kopfbekleidung findet man in einem Briefumschlag mit Jodchlorid getränkte Watte, in einer anderen wasserfesten Verbandstoff; ebenso ist das Band, das außen um den Hut liegt, mit einem Haken versehen, wodurch dasselbe als Festhalter um die Compressen dient.

— (Ein lustiger Gymnastienstreich.) In der Provinzialstadt H. — so erzählt eine Leserin — verbrachte ich „mein Jahr“ in dem vielberühmten Pensionat des Fräulein G. Wir lernten dort wissenschaftlich, gesellschaftlich Alles, was man von jungen Damen, welche die Blüthe moderner Erziehung darstellen, verlangen kann, wir konnten über Voltasche Säulen, über Darwin und Spinoza sprechen und wußten ganz genau, unter welchem Winkel zu der Theatasse wir den gepreisten kleinen Finger zu halten haben. Natürlich widmete die männliche Jugend von H., besonders die, welche die Prima des Gymnasiums besuchte, uns ein tiefes Interesse, und Fensterpromenaden, sowie andere Zeichen einer liebevollen Beachtung gehörten nicht zu den Seltenheiten. Als die kleinen Huldigungen der Jünglinge sich aber in der Gestalt von Rosenkränzen kleideten, die zu abendlicher Zeit in die Fenster geworfen wurden, ja als sich einmal in einem Bouquet ein Gedicht ziemlich heißblütiger Färbung vorfand, wurde die Sache dem Fräulein G. zu stark. Sie wandte sich an den Director des Gymnasiums mit der Bitte, solchem Treiben Einhalt zu thun, weil sonst der Ruf ihrer Anstalt gefährdet werden könnte; ihre jungen Mädchen seien noch viel zu jung, um verachtete Huldigungen empfangen zu dürfen. Der Erfolg war wunderbar, der Promenadenweg vor der Wohnung des Fräulein G. blieb frei von schlanken Gymnastiengestalten und weder Briefe noch Sträuße fanden ihren „Weg durch's Fenster“. Am andern Tage aber herrschte große Aufregung in H. In einem bescheidenen Hause der Unterstadt, zu dem Morgens die Frauen der Arbeiter pilgern, ihre kleinen Kinder an der Hand, war das Porzellanstück, das die Bestimmung des Hauses deutlich machte, verschwunden, dagegen befand sich an dem vornehmen „höheren Tochter-Pensionat“ des Frä. G. eine Porzellantafel mit der weithin sichtbaren Aufschrift: „Klein-Kinder-Bewachranstalt.“

— (Demonstration.) Bei der Abfahrt des Eisenbahnzuges von Bitoria bewarfen junge Leute den Waggon, in welchem der Minister-Präsident Canovas sich befand, mit Steinen, ohne Schaden anzurichten. Die Untersuchung wurde eingeleitet.

— (Revolte.) Aus Lissabon wird vom 6. d. gemeldet: Eine Anzahl Unzufriedener inceniterte heute wegen der Bestimmung des englisch-portugiesischen Vertrages, durch die Portugal die Abtretung eines Gebietes ohne Einwilligung Englands unterzagt wird, eine Revolte. Der Ministerrath hat sich versammelt.

— (Eine interessante Gedentafel.) Die „Dittinger'sche Reisezeitung“ bringt aus Hallstatt die folgende Notiz: „Viele Beluchern des romantisch gelegenen Ortes mit der eigenthümlichen Bauart der Häuser, die wie Schwalbennester an der Bergwand zu leben scheinen, dürfte ein Hinweis auf eine Sehenswürdigkeit eigener Art willkommen sein. An dem Hause des ehemaligen Gasthofes „zur alten Post“, gegenwärtig Dependence des „Hotels Seeauer“, befindet sich der Seeite zu eine Gedentafel mit folgender interessanter Inschrift:

Stets Lebe hler Der BesVCh Vnseres geliebten Kalsers Franz Josas aM XIX. AVgVst aLs Tag Seiner VerlobVng.

Den Anlaß zu dieser Gedentafel bot, wie aus der Inschrift hervorgeht, Kaiser-König Franz Joseph, der am Verlobungstage (19. August 1853) in Hallstatt anwesend war. Diese Inschrift ist in einer äußerst originellen und geschickten Weise zusammengestellt. An der Gedentafel erblickt man vergoldete Buchstaben — in der wiedergegebenen Inschrift erscheinen dieselben setzgedruckt — die zugleich römische Zahlen darstellen. Zählt man die römischen Zahlen zusammen, so ergibt sich als Resultat das Verlobungsjahr 1853.“

— (Ein Pariser Taugniß.) „Es gibt keine Kinder mehr!“ Mit diesen Worten leitet ein Pariser Blatt den Bericht über den Selbstmord eines vierzehnjährigen Knaben ein, der sich am Dienstag Nachmittag von der Musterbrücke in die Seine stürzte und ertrank. Der kleine Bursche ging etwa zehn Minuten wie suchend auf der Brücke auf und ab. Plötzlich schwang er sich, noch ehe ihn Passanten daran hindern konnten, über das Brückengeländer und stürzte sich mit dem Rufe: „Adieu l'amour“ in den Strom, in dessen Fluthen er bald verschwand. Schiffer mit Rähnen machten sich sofort an die Rettung des Unglücklichen, allein es gelang erst nach einer Stunde die Leiche des Jungen aus dem Wasser zu ziehen. Man fand in seiner Tasche eine Karte, auf welcher er angab, daß er „aus unglücklicher Liebe zu seiner angebeteten Nelly in den Tod gehe“. Der jugendliche Selbstmörder hieß Alphonse Darriault und gehörte einer vornehmen Bürgerfamilie an. Die bedauerlichen Eltern hatten keine Ahnung von dem Liebesromane ihres Sohnes, der ein so tragisches Ende fand.

— (Ein schreckliches Familiendrama.) Im französischen Dorfe Baillet spielte sich ein schreckliches Familiendrama ab. Eine Bäuerin namens Vardesson tötete ihre fünfundsiebzigjährige blödsinnige Tochter aus Verzweiflung über deren Schicksal und hierauf sich selbst. Als der alte Vardesson heimkehrend Beide blutüberströmt im Zimmer fand, erschloß er sich mittelst eines Jagdgewehres.

— (Die Cholera.) In der Provinz Valencia läßt sich eine Abnahme der Cholerafälle constatiren, die Stadt Valencia dagegen weist eine geringe Zunahme auf. In Cadix kamen zwei verdächtige Fälle, in Lorenzana (Provinz Galicien) vier Cholerafälle vor.

— (Ein historisches Fest.) Im October dieses Jahres werden in England große militärische Feste zur Erinnerung an eines der bedeutendsten Ereignisse aus der Geschichte des britischen Inselreiches veranstaltet werden. Es soll die Erinnerung an die Niederlage der Armada, jener gewaltigen Kriegesflotte gefeiert werden, die Philipp II. von Spanien gegen Elisabeth von England ausgesendet hatte und die von der weitläufigeren englischen Flotte im August des Jahres 1588 auf der Höhe von Plymouth vernichtet wurde. Das Andenken an jenen Sieg wird nun in Plymouth durch Einweihung eines Monuments in Plymouth und durch andere Festlichkeiten unter dem Protectorate des Herzogs von Cambridge gefeiert werden.

— (Die englischen Flottenübungen.) „Ein höchst merkwürdiges Urtheil“, schreibt die „Voss. Ztg.“, „gibt die englische Presse über die am 18. v. beendeten Flottenübungen ob. Aus dem Umstande, daß die Admirale Tryon und Culme-Seymour nicht ein einziges Mal aufeinander gestoßen sind, will man den Schluß ziehen, daß das Ende ein lächerliches gewesen. Das kann unmöglich der Ernst von „Ball Mall Gazette“ sein. Wir sind der Ansicht, daß die diesjährigen Manöver England eine wichtigere Lehre gegeben haben, als alle früheren. Sir Michael Culme-Seymour hat in der That den Beweis geliefert, daß eine Flotte zweiten Ranges im Stande ist, fast vierzehn Tage die wichtigsten nach England und Irland führenden Seehandelsstraßen zu beherrschen, ohne auch nur vom Feinde ernstlich belästigt zu werden. Das war eben die Kunst Seymour's, daß er dem Admiral Tryon immer auszuweichen verstand; er erreichte seinen Zweck am vollkommensten, wenn er jedem entscheidenden Schlage auswich. Die Berichte an die Admiralität werden ohne Zweifel ziffermäßig darlegen, wie viele Rauffahrtsschiffe Seymour in den 10 Tagen des Seerückzuges hätte nehmen können, vor den Thoren Englands, obwohl eine weit stärkere Verteidigungsflotte es zu hindern suchte und Sir Tryon seine prachtvollen Schnellkreuzer 24 Meilen vorschickte, um den Feind zu erspähen, der vollständig im Stande war, Englands Seeverbindung nach dem Westen, wenn nicht ganz abzuschneiden, so doch auf das Ernsthafteste zu gefährden. Wenn das ein Ergebnis zum Lachen ist, dann muß man in England des ewigen Friedens sehr sicher sein. Das Ergebnis der englischen Flottenübungen gibt den Anhängern des Aube'schen Systems Recht, welches sich die entscheidenden Wirkungen von dem Kreuzerriege gegen die Handelsflotten veripricht. Die vielbezweifelste Möglichkeit, mit 24 Kreuzern den ganzen Handel Englands lahm zu legen, ist nach dem Erfolge Culme-Seymour's aller Welt wieder nahe gelegt, und dieser Admiral hatte in seiner ganzen Flotte nur drei Kreuzer erster Classe! Gewiß wäre es falsch, ein zu großes Gewicht auf die Thatsache zu legen, daß Seymour's Flotte trotz aller Bemühungen nicht zu packen, und also auch erst recht nicht in ihre Heimathäfen zurückzudrängen war, aber die Rollen sind bei diesen Verhänden nicht umgekehrt worden, denn es sollte bei diesen Übungen gerade festgestellt werden, wie lange die Schiffe unter Dampf die See halten können. Auch nach dieser Richtung hin ist das Ergebnis ein gutes. Wie die Judenthätigkeit im Ganzen flott zu Wege gebracht ist, so haben die Maschinen der zahlreichen Schiffe sich in weit besserer Ordnung gezeigt, als bei den früheren Übungen.

— (Ein Affe, der sich fünf zählen kann.) Der Naturforscher Romanes hat, wie „Gaea“ erzählt, Versuche mit einem Chimpanse in der Londoner Zoologischen Gesellschaft angestellt. Diese gingen dahin, festzustellen, wie weit dem Thiere ein Verständnis für Zahlen beigebracht werden könne. Der Affe wurde wiederholt aufgefordert, einen Strohhalm aus seinem Käfig herauszureichen, dann zwei, dann drei. Griff er richtig, so erhielt er als Belohnung eine Frucht, bei unrichtigem Geben verweigerte dagegen der Wärter die Annahme. Das Thier hat nun in der That nach kurzer Kernzeit die drei Zahlen mit deren Namen stets richtig verknüpft. Ja, man brachte es so weit, daß es einen oder zwei Halm zunächst in den Mund nahm und dann mit dem dritten zusammen reichte. Nachdem dieser Erfolg errungen war, schritt Herr Romanes weiter bis zu fünf Halmen, und auch bis zu dieser Zahl entsprach das Thier stets richtig den gestellten Anforderungen. Ueber sechs hinaus wurde es dagegen unsicherer, mehr noch bei sieben, acht u. s. w. Hier war anscheinend die Grenze für seine Intelligenz. Als besondere Merkwürdigkeit ist noch hervorzuheben, daß der Affe oft einen langen Strohhalm knickte, die Enden zusammenlegte und sie als zwei Halm hinausreichte.

— (Die Influenza in Island.) Wie das „British Medical“ mittheilt, grassirt gegenwärtig die Influenza mit großer Heftigkeit auf Island. Die Epidemie ist in Island nicht neu, da sie bereits in den vierziger Jahren dabeist mit ungeheurer Vehemenz auftrat und bei einer Bevölkerungsziffer von 57.000 mehr als 2000 Personen in einem Jahre hinwegraffte. Im Jahre 1866 brach die tüchtige Krankheit gleichfalls aus und hatte 1500 Todesfälle zur Folge.

— (Eine anmuthige Patientin.) Ein Arzt beklagt sich in der englischen Wochenschrift „Lancet“ über eine Patientin, die er seit

zwanzig Jahren von einem anscheinend unheilbaren Uebel zu heilen sucht. Die Dame steht früh auf, ist ein gutes Frühstück und nimmt um 2 Uhr ein gehobriges Mittagessen zu sich, später Thee, um halb neun ein Nachtessen mit einem Glase heißen Wassers und Brantwein; um halb elf geht sie regelmäßig in die Federn. Sie spaziert täglich sechs bis acht (englische) Meilen, klagt nie über Schmerzen und hält gemeinlich nach dem Mittagessen ein stundenlanges Schlässchen. Und das Uebel, an welchem sie leidet? Sie schnarcht die ganze Nacht hindurch, und zwar so laut, daß man es im ganzen Hause hört. Früher begnügte sie sich mit vier Stunden Nachtmuß, jetzt fängt sie gleich beim Schlafengehen an, und sie schnarcht, gleichviel in welcher Stellung sie liegt. Sie schnarcht so laut, daß sie fünf bis sechs Mal selbst davon aufgeweckt wird, und der arme Gatte findet selbst im Dachkammerlein, wohin er flüchtet, keine Nachtruhe. Er ist deshalb in Verzweiflung, und der Arzt, dessen Kunst für diesen Fall nicht ausreicht, wendet sich an seine Berufsgenossen um Rath.

— (Die quantitative Erhöhung der rumänischen Wehrmacht) ist augenblicklich in Rumänien auf der Tagesordnung. Sicherem Vernehmen nach sollen alle Regimenter der Armee zu ihren bisherigen zwei Bataillonen ein drittes erhalten, und soll außerdem die Kalaraschentruppe, eine Art berittener Territorial-Miliz, allmählig ganz in den Stand der permanent dienenden Truppen einbezogen werden. Schon vor einem Jahre wurde verfügt, daß die Hälfte der früher nur zu periodischer Dienstleistung einberufenen Kalaraschen zu dreijährigem ununterbrochenen Dienste eingezogen werden sollte. Nun wird man noch einen Schritt weiter gehen und den Gesamtbestand von sechs Kalaraschen-Regimentern dem stehenden Heere einverleiben. Damit wäre der Stand der ununterbrochen dienenden rumänischen Cavallerie von den gegenwärtigen vier Roscioregimentern auf zehn Regimenter (vier Roscioregimenter und sechs Kalaraschen-Regimenter) erhöht und die Einbeziehung der noch übrigen, nur theilweise zu permanentem Dienste verpflichteten sechs Kalaraschen-Regimenter in das stehende Heer würde dann wohl nur eine Frage der nächsten Zeit sein.

— (Der Genosse Panik's, Kaluboff,) welcher als russischer Untertan dem deutschen Generalconsul in Sophia ausgeliefert wurde, um aus Bulgarien fortgebracht zu werden, befindet sich gegenwärtig in Wien.

— (Ein Attentat auf einen Schnellzug.) Umweil von Albany entgleiten acht Schlafwagen des nach Montreal fahrenden Schnellzuges und wurden in den längs des Geleises laufenden Graben geschleudert. Gleichwohl wurden nur drei Personen verletzt. Der Unfall ist die Folge eines frevelhaften Attentates. Der Zug wurde durch über das Geleise gelegte Schienen zum Entgleisen gebracht. Die Verwaltung der Newyorker Centralbahn setzte eine Belohnung von 5000 Dollars auf die Ermittlung der Thäter aus, die mit maßlich strikender Bedienstete der Eisenbahn sind.

— (Eh bare Theaterprogramme.) Ein amerikanischer Zudebäder hat es fertig gebracht, einen seinen Teig zu fabriciren, den er in dünnen Lagen, starkem Papier ähnlich, bereitet. Darauf druckte er mit flüchtig gemachtem Chocolade Concert- und Theaterprogramme, die besten Absatz finden. Nach der Vorstellung wird dann das Programm von dem Käufer verpeist. Lesermäuler warten nicht einmal den Schluß ab, sondern fangen schon vorher an, sich am Theaterzettel zu erlaben.

— (Rom Wetter.) Die Situation hat sich wohl im Allgemeinen gebessert, doch bleibt der Osten noch von niedrigem Luftdruck bedeckt und können locale Störungen neuerlich einen Umschwung in der bereits eingetretenen theilweisen Ausbesserung und Temperaturzunahme in unseren Gegenden leicht hervorrufen.

Lotto-Ziehung

vom 6. September.
Hauptest: 54 17 44 88 21.

Fremden-Liste

vom 8. September.

- Hotel Neutriver.** Graf Reichardberg, Lieutenant, Klein, von Kronstadt; Christiani sammt Familie, von Szeged; Edelstein sammt Gattin, Professor; Baron Manberg, Schmerwald, Kaufmann, von Raufenburg; Pohl, Berth, Palta, Kaufmann, von Wien; Kohn, Kaufmann, von Raab; Odrnstein, Weiß, von Krat.
- Hotel Kömlicher Kaiser.** Kay, Arab, Kerecz, Beamte, von Klausenburg; Richard Keeman, Privatier, von Savio; Anton Seeman, Hauptmann-Regimentsführer, von Szepi-Szent-György; Adolf Schönberger, Spiritus-Fabrikant, von R. Balabely; Fran Fulgi, Privatier, von R. Uboar; Genel, General-Adts-Hauptmann, von Kronstadt; Benedek Ribaczony, Privatier, Karl Galacy, Ingenieur, von Meblach; Dyonis Raja, Privatier, von Lucia; Demeter Rabovan, Professor, von Craiova; Georg Dufal, Privatier, von Poeni.
- Hotel Metzger.** Stern, Kaufmann, von Karlsruhe; Polony, Bergpflugsbeamter, von D. St. Marton; Holkein, Contorlor, von M. bis; Straneta, Strabiescu, Privatier, von Craiova.
- Hotel Habermann.** Job. Ruf sammt Kapelle, von Fogaras; Franz, Oberleutenant, von Solymengen.

(Eingesendet.)

Ein unerlässliches Erforderniß jähneler Genesung bildet für den durch Krankheiten abgemagerten und entkräfteten Körper eine Nahrung, welche den geschwächten Organen nicht noch das schwierige Geschäft der Verdauung aufbürdet, sondern die nährenden Stoffe in einer direct zur Aufnahme in die Säfte geeigneten Form enthält. Ein solches Nahrungsmittel ist K e m m e r i c h ' s Fleisch-Bepton, das vor ähnlichen Präparaten den Vorzug besitzt, keinerlei Verdauungsstörungen zu veranlassen, kein Durstgefühl zu erregen, angenehm zu schmecken und dennoch an Nährwerth keinem „Beptone“ nachzustehen, vielmehr alle darin zu übertreffen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 6. September.

Eng. Goldrente 6%	101.10	Ungarische Prämien-Lose	137.-
Goldrente 4%	99.40	Eisenbahn-Anlehen	127.25
Papierrente	99.40	Deferr. Staatsanlehen in Papier	88.-
Eisenbahn-Anlehen	112.-	„ „ „ in Silber	89.50
Dft. I. Emiffion St.-Oblig.	97.80	„ „ „	105.75
„ „ II. „	109.-	1860-er Staats-Anlehen	138.50
„ „ III. „	108.-	Deferr. ungar. Nat.-Bank-Actien	975.-
„ „ „ Staats-Oblig.	108.-	Ung. Creditbank-Actien	354.50
„ „ „ „	108.-	Deferr. Credit-Actien	309.80
„ „ „ „	108.-	R. I. Ducaten	5.35
„ „ „ „	108.-	20 francs-Stücke	8.84
„ „ „ „	108.-	100 Mark Deutsche Reichswährung	54.70
„ „ „ „	104.-	London (für dreimonat. Wechsel)	111.50
„ „ „ „	104.-		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 6. September.

Eng. Goldrente	101.20	Deferr. Staatsanlehen in Papier	88.05
5-percentage Goldrente	101.20	„ „ „ in Silber	89.50
4-percentage Papierrente	99.40	„ „ „	105.80
Ung. Eisenbahn-Anlehen	112.-	1860-er Staats-Anlehen	138.-
„ „ „	112.-	Deferr. ungarische Bankactien	980.-
„ „ „ „	97.80	Ungar. Creditbank	354.50
„ „ „ „	109.-	Deferr. Creditactien	309.75
„ „ „ „	109.-	R. I. Ducaten	5.38
„ „ „ „	109.-	20 francs-Stücke	8.93 1/2
„ „ „ „	109.-	100 Mark Deutsche Reichswährung	54.95
„ „ „ „	109.-	London (für dreimonat. Wechsel)	112.20
„ „ „ „	109.-	Deferr. Papierrente 5%, Steuerfrei	101.35
„ „ „ „	109.-	Italienische Rente	44.25
„ „ „ „	109.-	Russische Rubel	1.34
„ „ „ „	109.-	20 rumänische Lei	8.75
„ „ „ „	109.-	4 1/2% ung. Schatz- u. Abt.-Oblig.	94.50
„ „ „ „	109.-		

Nr. 3. 8979/1890.

[713] 3-3

Concurs.

Aus dem Johann Pölder'schen Stiftungsfonde ist ein Stipendium von 400 fl. ö. W., eventuell zwei à 200 fl. ö. W. für das Schuljahr 1890/91 an Studierende der Theologie u. B. aus Hermannstadt oder aus einer zum ehemaligen Hermannstädter Stuhl gehörigen Gemeinde zu verleihen.

Mit diesem Stipendium können im Sinne der Stiftung nur solche Studierende der Theologie u. B. betheilt werden, welche an einer ausländischen Universität ihren Studien obliegen.

Bewerber haben ihre mit den Studien-Zeugnissen belegten Gesuche bis 15. September 1890 hieramts einzureichen und gleichzeitig anzugeben, ob sie im Besitze eines Stipendiums stehen, eventuell woher sie es beziehen und wie hoch dasselbe ist.

Hermannstadt, am 30. August 1890.

Der Magistrat.

3. 121/1890.

[732] 1-3

Reclamations-Kundmachung.

Am 21. September l. J. werden die der evang. Kirchengemeinde u. B. in Mühlsbach gehörenden Mahlmöhlen und am 28. September l. J. werden die, ebenderselben Kirchengemeinde gehörenden Grundstücke und sonstigen Pachtobjecte auf sechs Jahre, vom 1. November l. J. an, verpachtet.

Die Pachtbedingungen können bei dem gefertigten Presbyterium eingesehen werden.

Mühlsbach, am 14. August 1890.

Das evang. Presbyterium u. B.

Concursmasse-Verkauf.

Die zur Concursmasse des Julius Zinz in Hermannstadt gehörigen Schnittwaaren und Geschäftseinrichtung im gerichtlich inventirten Anschaffungswerte von 5247 fl. 36 kr. und im Schätzungswerte von 2401 fl. 08 kr. werden über Beschluß des definitiven Gläubiger-Ausschusses in Bausch und Bogen im Offertwege veräußert.

Bemerkung wird, daß der Anschaffungswert um 457 fl. 43 kr. und der Schätzungswert der Waaren um 266 fl. 90 kr. sich vermindert hat in Folge des vom 8. August bis 4. September l. J. betriebenen Handverkaufes.

Kauflustige haben ihre gesiegelten, schriftlichen Offerte nebst einem Badium von 300 fl. bis 20. September 1890. Mittags 12 Uhr, bei dem unterzeichneten Massa-Verwalter einzureichen.

Offerten haben den angebotenen Kaufpreis genau in Ziffern und Worten ausgedrückt anzugeben und zu erklären, daß ihnen die fundgemachten Offerts-Bedingungen bekannt sind und sie sich denselben unbedingt unterwerfen.

Der Gläubiger-Ausschuß behält sich das Recht vor, von den eingelangten Offerten eventuell auch keines anzunehmen.

Nach Verständigung des Offerten über die Annahme seines Offertes hat derselbe binnen 8 Tagen vom Tage der Verständigung an gerechnet den angebotenen Kaufpreis unter Einrechnung des Badiums zu Händen des Massa-Verwalters baar zu erlegen, in derselben Zeit die Waaren und Geschäftseinrichtung zu übernehmen und das Geschäftslocale zu räumen.

Die Uebergabe erfolgt in Bausch und Bogen und haftet die Concursmasse weder für die Beschaffenheit, noch für die Quantität der inventirten Waaren und Geschäftseinrichtung.

Hermannstadt, den 4. September 1890.

Der Concursmasse-Vertreter:

Rechtsanwalt Dr. Ludwig Kirchgatter.

Bur gefälligen Beachtung!

Gefertigte erlaube mir, die ergebene Anzeige zu machen, daß ich wieder alle Arbeiten, und zwar alle in das Tapfserie-Fach schlagenden, sowie Goldstickerei, Weißnäh- und Stickerei, als auch Häkel- und Strick-Arbeiten zur prompten Auslieferung und zu billigen Preisen übernehme und bitte um gütigen zahlreichen Besuch.

Auswärtige Aufträge bitte ich, gegen Nachnahme effectuiren zu dürfen.

Hochachtungsvoll

Josephine Sterzing,

Wingergasse Nr. 11, I. Stock, Thüre rechts.

Akademie für Handel und Industrie in Graz.

Die Akademie beginnt am 15. September d. J. ihr achtundzwanzigstes Schuljahr.

Drei Jahrgänge und eine Vorbereitungs-Klasse für Solche, die in die Akademie noch nicht aufgenommen werden können.

Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst. Abiturienten-Curs. Einjähriger kaufmännischer Curs für Naturanten von Commassen und Realschulen die sich der kaufmännischen Vorbildung ganz zuwenden oder gleichzeitig mit Hochschulstudien sich auch diese Kenntnisse erwerben wollen.

Auskunft betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführlichen Prospect ertheilt

die Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz.

A. E. v. Schmid, Director.

[558] 7-8

Ein gut erhaltener

Schweighofer'scher Flügel

ist unter billigen Bedingungen sofort zu ver-mietben.

Näheres bei Frau Witwe Morscher, Winter-gasse 1, I. Stock. [736] 1-1

Die das Eigenthum des Hermannstädter kön. lath. Theresianischen Waisenhauses bildenden

Bäckerei,

sowie [730] 2-2

Wirthschafts-Localitäten

sind zu verpachten.

Näheres zu erfragen in der Instituts-Kanzlei.

Institut Laehne, Oedenburg.

4 Normal- und 6 Gymnasial-Classen mit Oeffentlichkeitsrecht.

Vorbereitung für die Real-schule.

Neue Jöglinge werden auch für die Ferienmonate Juli, August aufgenom-men.

Programme, Prospective und jede weitere Auskunft durch

die Direction.

[476] 11-12

Das alleinige und sicherste Mittel

Erhaltung

der von der

Phylloxera

befallenen Weingärten

ist das

Culturarverfahren mit Schwefel-fohlenstoff. [487] 23-30

Die hierzu erforderlichen und mehrfach prämiirten Schwefelkohlenstoff-Sprizen liefert mit 35 fl. per Stück

J. Muschnek,

Budapest, II. Kapas-Gasse 17.

Instruktionen zu diesem Verfahren werden auf Verlangen gratis versendet.

Brieflich

unauffällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenzerrüttung, Gedächtniß- und insbesondere Mannes-schwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

Dr. Hartmann,

Chef-Arzt des von der hohen k. u. l. nieder-österreichischen Statthalterei concessionirten Wiener allgemeinen Krank-vereines, gewesenes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, bestrenommirter Spezialarzt.

Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantiert die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die täglich von 9-6 Uhr geöffnet. - Beliebrige Prochure von Dr. Hartmann und Medicamente werden discret zugesendet.

Honorar mäßig.

Wien, I. Lobkowitzplatz Nr. 1.

Wegen Abreise

zu verkaufen Heltauergasse Nr. 34, I. Stock: ein Clavier und verschiedene Einrichtungsküde. Zu besichtigen täglich von 3 Uhr Nachmittags bis Abends. [710] 3-3

HÜHNERAUGEN

sofort schmerzlos zu machen und sicher zu entfernen, erreicht man unbedingt am bequemsten durch das weltbekannte Boxberger's Hühneraugen-pflaster aus der Hofapotheke Bad Kissingen. Röllchen à 35 kr. zu haben in Hermannstadt bei Herrn Apotheker W. F. Morscher. [491] 6-6

2000 Gulden jährlichen Nebenverdienst

können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Anfragen sub „J. 349“ an Rudolf Mosse, Wien. [633] 4-4

Spar-Einlagen

auf sechs Monate und darüber mit 4 1/2 %, auf kürzere Zeit mit 4 % Verzinsung - wobei der Tag der Einlage und der Behebung mitgerechnet wird - nimmt entgegen die [734] 1-6

Hermannstädter allgemeine Sparcassa.

Buchbinder-Gehilfen, solide und fleißige, finden dauernde Beschäftigung. Anträge mit Angabe des Alters, der Religion und in welcher Arbeit am besten geübt, nimmt entgegen die Verlags-Handlung von

Wilhelm Mehner, Budapest.

papnövelde-utca 8.

[724] 2-2

Eintritt sofort erwünscht. - Reisegeld wird vergütet

Von der hohen k. k. Landes-schulbehörde conc. priv.

Musikschulen Kaiser, Wien,

VII. Zieglergasse 29. VIII. Florianigasse 52.

Das 17. Schuljahr beginnt am 17. September 1890 und dauert bis 30. Juni 1891; am 2. October Eröffnung neuer Curse. - Ausbildung der Jüglinge zu Virtuosen. Dirigenten. Kapellmeistern. sowie für das musikalische Lehrfach (zur k. k. Staatsprüfung). Unterrichts-Gegenstände: Chor-, Kirchen- und Sologebung, Clavier, Violin, Viola, Violoncello, Contrabaß, Theorie, Composition, Instrumentation, Musikgeschichte, allgemeine Literaturgeschichte, französische und italienische Sprache, Musikpädagogik, Methodik. - Auswärtige wird auf Wunsch Nachweis über passende Unterkunft und Verpflegung in der Nähe der Anstalten gegeben. Prospective, sowie jede Auskunft gratis und franco durch das Secretariat. [737] 1-2 Die Direction.

Grosses Lager in Speck u. Schweinefett.

Frankfurter und Kreenwürstel,

sowie

alle anderen Selchwaaren

in vorzüglicher Qualität stets frisch zu haben bei

Gustav Nussbächer.

Salami- und Selchwaaren-Fabrik,

Rosenanger Nr. 6.

Filialen: Heltauergasse Nr. 49.

Kleiner Ring Nr. 4. [712] 3-3

Salami und Schinken.

ZAHN-ELIXIR, PULVER UND ZAHNPASTA DER RR. PP. BENEDICTINER der ABTEI von SOULAC (Frankreich) Dom MAGUELONNE, Prior 2 Goldne Medaillen: Brüssel 1880 - London 1884 DIE HÖCHSTEN AUSZEICHNUNGEN ERFUNDEN 1373 Durch den Prior im Jahre Pierre BOURSAUD Der tägliche Gebrauch des Zahn-Elixirs der RR. PP. Benedictiner, in der Dosis von einigen Tropfen im Glase Wasser vorlindert und heilt das Holzwerden der Zähne, welchen er weissen Glanz und Festigkeit verleiht und dabei das Zahnfleisch stärkt und gesund erhalt. Wir leisten also unseren Lesern einen tatsächlichen Dienst indem wir sie auf diese alle und praktische Präparate aufmerksam machen, welche das beste Heilmittel und der einzige Schutz für und gegen Zahnleiden sind. Hans gegründet 1807 General-Agent: 106 & 108, rue Croix-de-S-guey Z. haben in allen guten Parfümeriegeschäften, Apotheken und Drogeriehandlung n. [65] 83-156